

## Highlights der Ausstellung „Max Slevogt. Neue Wege des Impressionismus“

**Max Slevogt:****Bal paré - Selbstbildnis mit Gattin, 1904**

Öl auf Leinwand, 180,6 x 70,5 cm

**Moderne Eleganz im japanischen Format**

In festlicher Ruhe schreiten Max Slevogt und seine Frau einem gesellschaftlichen Ereignis entgegen. Fast herablassend wenden sich Professor Slevogt und Gemahlin dem Betrachter zu. Nini Slevogt ist die beherrschende Figur. Ihr mondäner Aufputz aus einem rüschenbesetzten Kleid mit Schleppe und breitem Hut lässt vergessen, dass sie aus einem Dorf in der Pfalz stammt, wenngleich aus betuchten Verhältnissen.

Nahezu schüchtern lugt Slevogt selbst hinter seiner Frau hervor, als wolle er jemand begrüßen. Sein kritischer Blick gilt nicht nur uns, sondern auch sich selbst – ein Selbstbildnis ist immer auch eine prüfende Selbstbefragung. Dass die Köpfe der beiden den oberen Bildrand berühren, während unten eine große Fläche weitere Distanz zum Betrachter schafft ist natürlich Absicht: diese für europäische Begriffe eigentümliche Kompositionsweise japanischer Künstler begeisterte um 1900 viele Maler.

Max Slevogt-Galerie, Schloss Villa Ludwigshöhe,  
Inv. Nr. SL 79

© Landesmuseum Mainz – GDKE  
(Foto: Ursula Rudischer)

**Max Slevogt: Ringerschule, 1893**

Öl auf Leinwand, 137 x 140 cm

**Die nackte Wirklichkeit**

Slevogt ist als junger Mann selbst oft in den Ring gestiegen, dies mag ihn zu diesem Motiv inspiriert haben. Gleichzeitig skizzierte er Berufsringer, die auf den Münchner Jahrmärkten zur Gaudi des Publikums auftraten.

1893 ist die naturalistische Darstellung fast nackter Sportler ein Wagnis. Eine Ausstellungsjury wollte das Bild als „unsittlich“ ablehnen. Das kontroverse Echo von Presse und Publikum begründete Slevogts Ruf, seine Kunst sei „brutal“, erst Jahre später nahm ihn die Öffentlichkeit als impressionistischen Maler und feinsinnigen Zeichner wahr.

Max Slevogt-Galerie, Schloss Villa Ludwigshöhe,  
Inv. SL 50

© Max Slevogt-Galerie, GDKE Rheinland-Pfalz



**Max Slevogt:**

**Das Champagnerlied/Der »Weiße d'Andrade«, 1902**  
Öl auf Leinwand, 215 x 160 cm

**In Farbe gegossene Eleganz**

Nicht nur die Stimme, sondern vor allem auch die Eleganz der Bewegungen faszinierte seinerzeit das Publikum, wenn der portugiesische Bariton Francisco d'Andrade den Don Giovanni aus Mozarts gleichlautender Oper sang. Letztere hat Slevogt in seinem berühmten Gemälde meisterhaft eingefangen. Die lichte Farbigkeit des Bildes versprüht prickelnde Lebensfreude und sorglose Leichtigkeit – genau wie Mozarts Musik. Mit lockerem Pinsel lässt Max Slevogt das champagnerfarbene Kolorit des rüschenbesetzten Kostüms aufschäumen: mit pastos aufgesetztem Weiß, Goldocker und aufgehelltem Zitronengelb. Die skizzenartige Malweise passt kongenial zur Unmittelbarkeit des musikalischen Moments. Die Bühnenkulisse deutete Slevogt nur grob an. Denn alle Aufmerksamkeit fliegt dem Sänger zu.

Staatgalerie Stuttgart, Inv. 1123

© Staatgalerie Stuttgart



**Max Slevogt**

**Skizze zur »Champagnerarie« III, 1902**  
Feder auf Papier, 190 x 154 mm

Slevogt-Archiv/Grafischer Nachlass

© Slevogt-Archiv/Grafischer Nachlass,  
Landesmuseum Mainz – GDKE Rheinland-Pfalz (Foto:  
Ursula Rudischer)



**Max Slevogt: Wolfgang als Indianer, 1913**

Öl auf Leinwand, 100,5 x 80 cm

**Stamm der Delawaren**

In der Verkleidung seiner Kinder als Indianer spiegelt sich Slevogts eigene Begeisterung für die Welt der nordamerikanischen Eingeborenen. Die Geburt des Sohnes Wolfgang meldete er an seinen Kunsthändler und Freund Paul Cassirer: „Der Stamm der Delawaren ist um einen Krieger vermehrt! Die Squaw wohl und die ‚Malende Hand‘ sehr froh. Hugh, Hugh, Hugh!“

Slevogt benutzt – vielleicht unbewusst – die traditionelle Rollenverteilung bei der Darstellung seiner beiden Kinder: Die Tochter Nina, die er ebenfalls im Indianerkostüm darstellte, zurückhaltend und mütterlich, der Sohn greift zu den Waffen.

Max Slevogt-Galerie, Schloss Villa Ludwigshöhe, Inv. SL 93

© Max Slevogt-Galerie, Schloss Villa Ludwigshöhe, Edenkoben – GDKE Rheinland-Pfalz (Foto: Axel Brachat)



**Max Slevogt:  
Kleine Weinernte, 1913**

Öl auf Leinwand, 61 x 74 cm

**Das Land der Reben**

Slevogt hat immer wieder das Thema der Weinlese aufgegriffen. Sein Ziel ist es, das Einssein von Winzern und Landschaft ins Bild zu setzen. Leuchtend klare Farben gestalten einen frühen Herbstmorgen in der Nähe von Landau. Hinter den Rebzeilen erheben sich im blauen Dunst die Gipfel des Pfälzer Walds mit dem Hohenberg. Slevogt hat dieses Bild fast ausschließlich in Gelb und Blau gemalt, Grün ist die Mischfarbe aus beiden. Das üppige Laub der Weinstöcke wird durch kurze, fast plastisch aufgetragene Pinselschläge charakterisiert, der duftige Horizont fast wie ein Aquarell gestaltet.

Max Slevogt-Galerie, Schloss Villa Ludwigshöhe, Inv. LHS 99/3

© Max Slevogt-Galerie, Schloss Villa Ludwigshöhe, Edenkoben – GDKE Rheinland-Pfalz  
(Foto: Axel Brachat)



**Max Slevogt**  
**Selbstbildnis mit Strohhut, 1906**  
Öl auf Pappe, 30 x 22,8 cm

**Kritische Selbstbetrachtung**

In seinem künstlerischen Wirken hat sich Max Slevogt von Beginn an nicht nur mit dem Porträt, sondern vor allem auch mit dem Selbstbildnis intensiv beschäftigt. Immer wieder studiert er die verschiedenen Ausdrucksmomente seiner Physiognomie und gibt sich Jahr für Jahr Rechenschaft über ihre Veränderungen. Während die frühen Selbstporträts noch sehr dunkel gehalten und an der niederländischen Malerei des 17. Jahrhunderts orientiert sind, hellt sich die Palette im Laufe der Zeit auf. Im „Selbstbildnis mit Strohhut“, das wie so oft Slevogt ernst und prüfend blickend zeigt, dominieren lichte Farben. Gelber Hut und weißes Hemd vermitteln eine sommerliche Atmosphäre.

Max Slevogt-Galerie, Schloss Villa Ludwigshöhe, Inv. SL 82

© Max Slevogt-Galerie, Schloss Villa Ludwigshöhe, Edenkoben – GDKE Rheinland-Pfalz (Foto: Axel Brachat)



**Max Slevogt**  
**Sommermorgen (Frau mit Sonnenschirm), 1901**  
Öl auf Leinwand, 200 x 160 cm

**Sieg der Moderne**

Das Gemälde wurde erstmals in der Jahres-Ausstellung der Berliner Sezession 1901 gezeigt. Max Slevogt hatte kurz zuvor in Paris und in Berlin selbst Bilder von Renoir, Monet und anderen Franzosen sehen können, die ihn beeindruckten und inspirierten.

Landschaft und Mensch bilden im „Sommermorgen“ eine Einheit. Der Blick ins Tal ist durch Kiefern verstellt, gemeinsam mit dem sommerlichen Bodenbewuchs charakterisieren sie die Landschaft der südlichen Pfalz. Die Wärme und Frische, die das Bild ausstrahlt, stehen im Einklang mit einer kühnen Komposition, die alle herkömmlichen Gestaltungsweisen hinter sich lässt. So modern malt in Deutschland im Jahr 1901 nur Slevogt. Die zeitgenössische Kritik hat das Gemälde mit Begeisterung aufgenommen.

Max Slevogt-Galerie, Schloss Villa Ludwigshöhe, Inv. SL 72

© Max Slevogt-Galerie, Schloss Villa Ludwigshöhe, Edenkoben – GDKE Rheinland-Pfalz (Foto: Axel Brachat)